



## **Niederschrift über die Sitzung des Hauptausschusses der Stadt Biberach - öffentlich -**

am 24.02.2011

Beginn: 15:00 Uhr

Ende: 17:45 Uhr

Das Gremium besteht aus Oberbürgermeister und 14 Mitgliedern

Anwesend sind

Vorsitzender:

Herr Oberbürgermeister Fettback

Mitglieder:

Herr Stadtrat Bode  
Frau Stadträtin Drews  
Herr Stadtrat Dullenkopf  
Herr Stadtrat Funk  
Herr Stadtrat Heinkele  
Herr Stadtrat Dr. Schmid  
Herr Stadtrat Walter  
Herr Stadtrat Wiest  
Herr Stadtrat Zügel

Stellvertreter/in:

Herr Stadtrat Deeng  
Frau Stadträtin Kapfer  
Herr Stadtrat Prof. Dr. Nuding  
Herr Stadtrat Pfender  
Frau Stadträtin Sonntag

entschuldigt:

Herr Stadtrat Hagel  
Frau Stadträtin Handtmann

Sachkundige Einwohner:

Herr Heinzel, Jugend Aktiv e. V.  
Herr König, Jugend Aktiv e. V.  
Herr Nasenberg, Lilienthal e. V.  
Frau Sahin, Initiative Pro Jugend  
Herr Schilling, Stadtjugendring

Gäste:

Herr Stadtrat Abele	zeitweise
Herr Atmaca, Jugendparlament	
Frau Stadträtin Goeth	
Frau Hellen, Jugendparlament	
Herr Stadtrat Keil	zeitweise
Herr Knodt, Jugendparlament	
Frau Kopf, Jugendparlament	
Frau Stadträtin Kübler	
Herr Stadtrat Lemli	zeitweise
Herr Stadtrat Späh	
Frau Tisch, Jugendparlament	
Frau Ziemann, Jugendparlament	

Verwaltung:

Frau Appel, Schriftführung  
Herr Buchmann, Kulturamt  
Frau Engelhardt, Kulturamt  
Herr Kopf, Hochbauamt  
Herr Bürgermeister Kuhlmann  
Frau Leonhardt, Kämmereiamt  
Herr Morczinietz, Amt für Bildung, Betreuung und Sport  
Herr Kulturdezernent Dr. Riedlbauer  
Herr Walz, Gebäudemanagement  
Herr Erster Bürgermeister Wersch

## **Tagesordnung**

<b>TOP-Nr.</b>	<b>TOP</b>	<b>Drucksache Nr.</b>
1.	Jugendhaus Biberach - Sachstand und weiteres Vorgehen	176/2010 - 1

Die Mitglieder wurden am 10.02.2011 durch Übersendung der Tagesordnung eingeladen. Zeitpunkt und Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wurden durch Veröffentlichung im Lokalteil der Schwäbischen Zeitung am 17.02.2011 ortsüblich bekannt gegeben.

Dem Hauptausschuss liegt die dieser Niederschrift als **Anlage** beigefügte Drucksache Nr. 176/2010 - 1 zur Vorberatung vor.

OB Fettback führt aus, die Frage ob ein Jugendhaus benötigt werde, habe man lange diskutiert und sie sei bejaht worden. Auch der Familienbericht gehe von der Notwendigkeit eines zentralen Jugendhauses aus, parallel zu Jugendräumen in den Stadtquartieren und Ortsteilen. Dies müsse man Schritt für Schritt auf längere Sicht verwirklichen. Man habe die Frage auch mit Fachleuten diskutiert und zur Sitzung sachkundige Einwohner geladen, die er hiermit begrüße. Aufgabe der Sitzung sei es, die Raumkubatur, das Betreiberkonzept und den Standort vorzubereiten. Die Fragen seien entscheidungsreif.

Dann geht er kurz auf den Entscheidungsfindungsprozess ein, der in Anlage 1 der Vorlage festgehalten ist. Man habe bereits tolle Angebote unterschiedlichster Träger und sehr gute Begegnungsangebote im öffentlichen Raum. Auch sei der Gemeinderat bereits sehr gut über das Thema informiert. Unter anderem habe man im Vorjahr die Informationsfahrt diesem Thema gewidmet. Die Lenkungsgruppe habe 16 mal getagt, 2011 bereits viermal. Man habe viel bewegt. Zum Standort hätten intensive Diskussionen in der Lenkungsgruppe stattgefunden. Man sei mit unterschiedlichen Vorstellungen gestartet und habe letztlich als Standort die Schul- und Sportmeile befürwortet. Der Vorstand von Jugend Aktiv habe dieses Ergebnis erneut bewertet und ergänze die Beschlussempfehlung insoweit, als der Standort zentrumsnah sein sollte. Ziel sei es zur Jahresmitte eine Bewertung zur Entscheidungsfindung vorzunehmen.

Ein derartiges Projekt koste Geld, weshalb sich die Frage der Finanzierbarkeit und damit der Realisierbarkeit stelle. Dies solle aktuell nicht das zentrale Thema sein, sondern vom Gemeinderat in der Klausurtagung am 01.06.2011 bewertet werden.

Ein Jugendhaus benötige man aus verschiedenen Gründen. Es werde von den Jugendlichen gewollt, was eine Abfrage unter ihnen gezeigt habe. Es stelle aber auch einen Wunsch aus der Bevölkerung insgesamt dar, insbesondere bei Eltern junger Heranwachsender. Man benötige einen Raum zur Ergänzung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ein Jugendhaus sei somit auch eine informelle Bildungseinrichtung und ein Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen, gerade in einer prosperierenden Stadt wie Biberach. Auch wenn man schon gute Angebote habe, befinde man sich mitten im Verdrängungswettbewerb und müsse sich diesem stellen.

Von der Regierung sei vor zwei Tagen der Bildungspakt unterschrieben worden und mit ihm viele Themen unstrittig auf den Weg gebracht. Es sei also politisch unstrittig in Baden-Württemberg, dass man volle Kraft in die formellen Bildungseinrichtungen wie die Schulen, aber auch die Vorschulen zu geben und mit entsprechenden Vorstellungen auf die Kommunen zuzugehen.

Anschließend erteilt er Frau Damla Sahin, der Sprecherin der Initiative Pro Jugend das Wort. Sie stellt die Initiative kurz vor, die seit 2008 existiere und beispielsweise die Aktion Check-Box durchgeführt habe. Diese habe klar ergeben, dass es an einem Jugendhaus fehle. Seither setzte sich die Initiative für das Jugendhaus ein und ermittle, was erforderlich wäre.

Es wird applaudiert.

Danach stellt Herr König von Jugend Aktiv die Vorstellungen des Vereins vor. Er sei froh, ins Gremium geladen worden zu sein. Man beschäftige sich seit fast fünf Jahren mit dem Thema. Er dankt für die Sondersitzung, die zeige, dass das Thema ernst und wichtig genommen werde.

Für die Jugendarbeit und die Jugendsozialarbeit habe man in Biberach eine gute Ausstattung. Was jedoch fehle sei eine klar erkennbare Anlauf- und Aufenthaltsstelle und hier insbesondere der Betrieb eines offenen Bereichs, der unter dem Aspekt der Freiwilligkeit betrieben werde und wo Jugendliche tun könnten, was sie gerne wollten. Klar sei, dass man mit einem Jugendhaus nicht jede Gruppe einfangen könne, es biete aber die Möglichkeit, eine Verknüpfung mit der Schulsozialarbeit und der Streetwork zu schaffen. Damit könnte man Jugendliche einfangen, die im Jugendhaus von sich aus noch nicht beheimatet seien. Entscheidend für den Erfolg einer derartigen Einrichtung seien die bauliche Gestaltung, der Standort und das Angebot. Ein Raum alleine funktioniere nicht, sondern die verschiedenen Gruppen müssten ohne zwanghaft mit anderen Gruppen in Kontakt zu kommen, eine Aufenthaltsmöglichkeit haben. Der Standort müsse zentrumsnah sein. Ein Standort auf der grünen Wiese oder in den Teilorten machten keinen Sinn, sondern das Jugendhaus müsse fußläufig zu erreichen sein. Das Angebot müsse milieuorientiert sein. Er verweist auf die Sinus-Milieustudie und kündigt an, Jugendliche zu befragen, welche Angebote erforderlich wären. Dabei würde man insbesondere auf diejenigen abheben, die man bisher eher weniger erreiche. Beispielsweise könnte an jedem Tag im Jugendhaus eine andere Zielgruppe angesprochen werden. Ein offener Betrieb sei als zentraler Kontraktraum entscheidend für den Erfolg. Personen aus den unterschiedlichsten Milieus sollten sich treffen können. Ein Jugendhaus habe auch einen integrativen Aspekt und diene der gewaltfreien Nutzung gemeinsamer Räume. Sofern man an die Nutzung bestehender Räumlichkeiten denke müsse sichergestellt werden, ob diese Räumlichkeiten entsprechend gestaltet werden könnten. Wer nicht über das Jugendhaus erreicht werde, finde eventuell Kontakt über andere Jugendarbeit beispielsweise von den Kirchen und Vereinen.

Die Öffnungszeiten habe man im Betriebskonzept beispielhaft genannt. Sie basierten auf den Erfahrungen anderer Jugendhäuser. Auf jeden Fall müsse das Jugendhaus nachmittags und am Wochenende geöffnet sein. Die genannten Zeiten stellten nur eine Schätzung dar. Sie müssten gegebenenfalls anhand der Erfahrungen angepasst werden.

Das Jugendhaus sei nicht mit vorhandenem Personal betreibbar. Jugend Aktiv sei bereits jetzt mit ca. einer Stelle in der offenen Jugendarbeit tätig. Basierend auf Schätzungen und Erfahrungen anderer Jugendhäuser gehe man knapp kalkuliert von einem Bedarf von anderthalb Stellen für die offene Jugendarbeit aus. Dass Jugend Aktiv mit ins Haus komme sei auch ein Wunsch der Jugendlichen, was die Befragung zeige. Es werde kein von Jugendlichen selbst verwaltetes Jugendhaus gewünscht und auch kein Partybetrieb. Das Jugendhaus solle also keine Konkurrenz zum Abdera sein. Im Jugendhaus solle vielmehr eine Parallelität von Angeboten und Kontaktraum geboten werden. Vorstellbar sei die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten mit anderen Einrichtungen und auch umgekehrt.

Das Ganztagszentrum, das im Rahmen des Räumlichen Bildungszentrums geplant sei, stelle keinen Ersatz für ein Jugendhaus dar. Dort seien viele Schulaktivitäten und auch Aktivitäten der Jugendmusikschule geplant, weshalb die Räumlichkeiten vermutlich schon sehr gut ausgelastet sein würden. Zur Finanzierung seien für Jugend Aktiv kreative Lösungen vorstellbar, wie man sie beispielsweise bereits mit dem Jugendhausbrot begonnen habe.

Es wird applaudiert.

OB Fettback meint, den Stellenbedarf könne man beispielsweise zum Betrieb des Cafés reduzieren, sofern eine ESF-Maßnahme gelinge.

StR Dullenkopf führt aus, es sei richtig gewesen, das Thema im Oktober des Vorjahres zu vertagen, da man zu diesem Zeitpunkt noch zu wenig Informationen gehabt habe. Ziel der Sondersitzung sei es, das Projekt Jugendhaus soweit zu bringen, dass es im Rahmen der Prioritätenliste im Juni 2011 platziert werden könne. Die Hauptarbeit im Bereich Jugendarbeit werde von sehr vielen Ehrenamtlichen in den verschiedensten Bereichen geleistet. Hauptamtlich sei diese Aufgabe in der Verwaltung beim Amt für Bildung, Betreuung und Sport und bei Jugend Aktiv angesiedelt. Jugend Aktiv leiste hervorragende Arbeit. Offene Jugendarbeit sei leider erforderlich, da viele Jugendliche nicht bereit seien, sich in geordneten Einrichtungen einzubringen. Man begrüße die Vorschläge von Jugend Aktiv.

Wäre das Hauptziel des Jugendhauses Integration, Prävention und Bildung, wie dies oft genannt werde, hätte man zur Erreichung dieser Ziele andere Möglichkeiten. Das Hauptziel eines Jugendhauses sei jedoch die offene Jugendarbeit, um dadurch zum Wohlbefinden bestimmter Jugendlicher beizutragen, was in Ordnung sei. Dass der Fokus auf 12- bis 17-Jährige gerichtet werden solle, finde die Zustimmung der CDU-Fraktion. Auch das Konzept werde ausdrücklich bejaht. Es enthalte viele gute Ansätze. Noch offen sei für seine Fraktion jedoch die Anzahl der erforderlichen Häuser, da man unter Umständen auch Synergien erzielen könne. Man müsse daher überlegen, ob vier oder fünf Standorte weiterhin erforderlich seien. Als Beispiel nennt er die Viehmarktstraße 10, die für zwei Streetworker genutzt werde und über 200 qm Platz biete. Man müsse auch überlegen, ob die Arbeit sich richtig entwickle, denn man habe sich nicht vorgestellt, dass für Streetwork eine Waschgelegenheit oder Dusche erforderlich werde. Ein großes Thema stelle die Standortfrage dar, da auch die Außennutzung hiervon abhängige. Mit der Umformulierung zur Suche eines zentrumnahen Standorts sei man einverstanden. Eventuell müsse man dann aber auch Ziffer 1 des Beschlussantrags weiter fassen und statt dem Wort "gebaut" das Wort "realisiert" setzen, was dokumentierte, dass auch vorhandene Gebäude in Betracht gezogen werden sollten.

Bei der Darstellung der Kosten müsse man dann alles aufnehmen, auch grob was für das Inventar erforderlich werde und für die Außenanlagen. Abschließend stellt er fest, die CDU-Fraktion sei sehr positiv gegenüber dem Wunsch eines Jugendhauses und dessen möglichst rascher Realisierung eingestellt.

StRin Kapfer dankt Herrn König herzlich für seine Ausführungen und die schlüssige Vorlage. Die SPD-Fraktion finde ein Jugendhaus eine gute Sache. Dabei habe man drei Anliegen. Bezüglich der Räumlichkeiten ergäben sich offensichtlich keine Synergien. Sie wirft die Frage auf, ob hierzu, auch bezüglich der Kosten, nicht doch noch diskutiert werden könne. Auch zum Personalbedarf frage man sich, ob eine Detaildiskussion und beispielsweise Umschichtungen möglich seien. Die angedachten Kooperationen gingen in die richtige Richtung, ebenso das Bemühen um Zuschüsse. Man stelle auch erste Ansätze von Eigeninitiative der Jugendlichen fest, vermisse aber etwas die Eigenverantwortlichkeit der Jugendlichen. Man sehe das Konzept bisher als Wunschprogramm und sollte feststellen, wo die Realität liege. Hierzu müssten die Jugendlichen äußern, was sie benötigten. Überspitzt stellt sie fest, man wolle den Jugendlichen kein Jugendhaus auf dem Silbertablett servieren, sondern die Jugendlichen sollten es aktiv mitgestalten.

StR Heinkele dankt namens der Freien Wähler für die Vorlage, dem Kulturamt und Jugend Aktiv. Die Vorlage sei überzeugend und verständlich. Die Rahmenbedingungen und die Notwendigkeit

ausführlich beleuchtet. Die Freien Wähler sprächen sich für ein Jugendhaus aus und zwar zentrums- und zeitnah. Das Betriebskonzept habe man zur Kenntnis genommen. Es berücksichtige die bestehenden Angebote, das Jugendhaus werde also als Ergänzung zum vorhandenen Angebot gesehen, das von der Stadt bereits finanziell unterstützt werde. Das Betriebskonzept enthalte klare Vorgaben zu Öffnungszeiten und auch Einschränkungen, sei insgesamt zielführend und gut durchdacht.

Er ruft in Erinnerung, dass man in den kommenden Jahren große Gebäuderohrachen haben werde. So ziehe möglicherweise die Braith-Schule in die Pflugschule um. Unter Umständen könne man daher durch die Umwidmung eines Gebäudes ein Jugendhaus früher realisieren als einen Neubau. Den Standort sehe man nicht in der Schulmeile, sondern zentrumsnah, da offene Jugendarbeit nicht neben Schulen sein sollte. Auch sei dieses Areal schon jetzt genug belastet. Ob man andere Standorte wie das E19 oder die Viehmarktstraße 10 aufgeben könne, hänge von der Ausgestaltung des Jugendhauses ab. Die genannten Kosten sollten nicht überschritten werden.

OB Fettback betont, Jugend Aktiv sei nicht gegen einen Standort in der Schul- und Sportmeile, sondern man wolle eine ergebnisoffene Prüfung.

StRin Sonntag dankt namens der Grünen für die umfangreiche Vorarbeit. Man habe nicht den Eindruck, dass man ein Jugendhaus präsentiere, sondern von Generationen von Jugendlichen sei Vorarbeit geleistet worden und das Engagement reiche zum Teil über Generationen hinweg. Der Druck für die Realisierung eines Jugendhauses steige. Man stelle ein sehr hohes Engagement Ehrenamtlicher in der Kinder- und Jugendarbeit fest. Dieses Kapital müsse man nutzen, pflegen und erkennen lassen, dass auch einmal etwas zurückkomme. Es sei dargelegt worden, dass die dezentralen Standorte weiterhin benötigt würden und dass ein Jugendhaus zusätzliche Arbeit für Jugend Aktiv darstelle. Ein Jugendhaus sei Bestandteil der Betreuungskette, die auch im Familienbericht angesprochen werde. Es müsse auch Anlaufpunkt für Jugendliche sein, wenn zuhause noch niemand anzutreffen sei. Das Familienbild habe sich geändert, was man zur Kenntnis nehmen müsse. Die Jugendlichen hätten viele Vorleistungen erbracht und das Konzept von Jugend Aktiv vermittele den Eindruck, als könnte mit den entsprechenden baulichen Voraussetzungen sofort mit der Arbeit begonnen werden.

Die FDP setze sich seit 10 Jahren dafür ein, dass jeder freie Euro für Bildung ausgegeben werde, bemerkt StR Funk. Mit fünf Jugendeinrichtungen und 12 Personalstellen bei Jugend Aktiv habe man ein gutes Niveau in der Jugendarbeit. Die FDP-Fraktion habe bislang alle Wünsche unterstützt, da man von der Arbeit Jugend Aktivs überzeugt sei. Zum Haushalt 2011 habe man aber auch erläutert, dass für die FDP-Fraktion Substanzerhaltung an erster Stelle stehe, um den Investitionsstau abzubauen und dass erst dann neue Projekte gebaut würden. Diese müsse man priorisieren. Nicht vergessen dürfe man auch die von der FDP-Fraktion beantragte und vom Gemeinderat befürwortete Einführung von Bildungs- und Betreuungsgutscheinen, die nun erneut in Konkurrenz zum Familienbericht stünden. Vor der Realisierung eines Jugendhauses stehe für die FDP-Fraktion die Sanierung der Mehrzweckhalle Mettenberg, der Realschulneubau und die Sanierung bestehender Schulen und Kindergärten. Am 23.07.2006 habe das JuPa ein Jugendhaus beantragt. Er nenne die damals genannten Wünsche und deren Priorisierung. Die Mehrheit des Gemeinderats habe gedacht, das meiste hiervon sei vorhanden oder könne über Ganztagsbetreuung bedient werden. Er referiere das weitere Verfahren und skizziere die Ausgangslage aus Sicht der FDP-Fraktion. Bisher habe man für Jugendliche 1437 qm zur Verfügung, 1078 qm sollten nun mit dem Jugendhaus dazukommen. Dies sei bemerkenswert. Man könnte es sich leicht machen und der Vorlage zustimmen, da nach Meinung der FDP-Fraktion die Realisierung aufgrund anderer Projek-

te noch lange nicht erfolgen werde. Man werde jedoch die Vorlage ablehnen. Ein Grund sei auch, dass Zeitdruck meist zu schlechten Ergebnissen führe. Einen Standort in der Schul- und Sportmeile halte man für inakzeptabel. Andere Aufgaben seien vorrangig. Ferner müsse man auch von den Ortschaften erfahren, welche Erwartungen sie an die Jugendarbeit hätten. Man stelle Angebotsüberschneidungen fest und benötige für eine Entscheidung eine Gesamtkostenrechnung. Man vermisse auch eine Priorisierung, was in der Jugendarbeit dringend fehle und wolle nicht kompromisslos das dargelegte Konzept zur Abstimmung bringen. Er **beantragt** getrennte Abstimmung über die Beschlussanträge.

OB Fettback hält entgegen, die vom Gemeinderat eingesetzte Lenkungsgruppe habe ihren Auftrag erfüllt, zu dem auch die Vorlage eines Betreiberkonzepts gehört habe. Zielgruppe eines Jugendhauses seien die jungen Menschen und man wolle kein Haus für bestimmte Jugendgruppen. Auch normal integrierte Jugendliche, die beispielsweise in Vereinen aktiv seien, wünschten sich ein Jugendhaus.

Herr Schilling, Vorsitzender des Stadtjugendrings stellt klar, die Ganztagschule stelle keinen Ersatz für ein Jugendhaus dar. Den Jugendlichen fehle ein Ort, an den sie nach Erledigung ihrer Schulaufgaben hingehen könnten und dessen Nutzung auch für finanziell schwächere kein Problem sei, da beispielsweise zu günstigen Preisen ein Getränk konsumiert werden könne. Ein Jugendhaus sei auch für Jugendliche wichtig, die in Vereinen tätig seien, da durch Vereinsangebote nicht jeder Tag der Woche abgedeckt werde. Oftmals wichen Jugendliche als Ersatz auf den PC als Beschäftigung aus, was sehr zweifelhaft sei. Bisher fehle auch eine Aushangmöglichkeit, mit der Jugendliche auf Angebote beispielsweise von Vereinen aufmerksam gemacht werden könnten.

Herr König zeigt sich überzeugt, man werde viele Jugendliche finden, die bereit seien, sich im Jugendhaus zu engagieren. Zur Anzahl der erforderlichen Gebäude legt er dar, das Maß der prekären Soziallage bei Jugendlichen sei erschreckend. Beispielsweise verzeichne man 20 bis 25 wohnungslose Jugendliche, die sich irgendwie durchschlagen müssten, oft verbunden mit Drogenkonsum oder anderen Problemen. Es sei leider Realität, dass diese eine Möglichkeit wie eine Not schlafstelle und die Möglichkeit für Hygienemaßnahmen benötigten. Dieses Problem sei nicht dramatisch, aber durchaus vorhanden. Die Viehmarktstraße 10 habe wegen dieser Klientel eine besondere Funktion. Diese Jugendlichen hätten ein geringes Selbstwertgefühl und benötigten einen Schutzraum, in dem sie nur ihre Betreuer und sonst niemanden anträfen. Man könne sie nicht ins Jugendhaus integrieren. Auch das E19 habe ein spezifisches Angebot mit einem Partyraum, der einzigartig in der Stadt sei und Räumen, die verselbständigte Jugendgruppen nutzen könnten. Wenn eine Integration dieser Angebote im Jugendhaus gelänge, müsste das Raumprogramm überarbeitet werden. Was Fördermöglichkeiten betreffe, sei man im Gespräch. Zu den angesprochenen Synergieeffekten stellt er klar, ohne Aufgabe anderer Angebote könne man ein Jugendhaus mit dem vorhandenen Personal nicht komplett betreuen. Die Arbeit von Jugend Aktiv würde dann auf den offenen Bereich konzentriert, was er nicht gut fände. Viele Stellen seien im übrigen auch zweckgebunden, wie beispielsweise die Schulsozialarbeiter. Warum der Jugendtreff nicht mehr entsprechend genutzt werde, sei momentan unklar. Man habe offensiv auf ihn aufmerksam gemacht. In einer Ganztagschule werde keine offene Jugendarbeit gemacht, sondern es finde ein formell geplantes Angebot im Kontext der Schule statt. Eine Priorisierung der Jugendarbeit erfolge durchaus schon.

StR Zügel bemerkt, bei der Priorisierung müsse man die dauerhaften Betriebskosten kennen. Kreative Finanzierungen sollten vor allem die Folgekosten verringern und nicht in erster Linie die Investitionskosten. Man müsse die Dynamik der Jugendlichen nutzen.



Für StRin Drews ist unstrittig, dass ein Jugendhaus nicht wünschenswert, sondern in der Priorität ganz vorne sei. Biberach habe genug Geld und tätige hohe Ausgaben für alle möglichen Gruppen in diversen Vereinen. Die Entscheidung für ein Jugendhaus solle nicht länger geschoben werden.

StR Wiest warnt davor, schon jetzt eine Prioritätendiskussion zu starten. Dass Bedarf bestehe sei angekommen. Er fragt, ob für die Streetworker und deren Bedürfnisse bzw. diejenigen ihrer Klientel auch ein räumlich kleineres Angebot denkbar wäre. Im Betreiberkonzept würden hehre Ansprüche formuliert und ein breites Aufgabenfeld genannt. Dies erfordere auch eine Vielzahl an Räumen und er frage sich, wie das Betriebskonzept umgesetzt werden könne. Bezüglich eines Cafés habe man große Hoffnungen auf das Tuvalu gesetzt gehabt, was nun aber leider nicht funktioniere. Er fragt, ob man aus diesen Erfahrungen Konsequenzen für das neue Jugendcafé gezogen habe, ob eventuell eine Kooperation mit dem Café KUMM greifbar oder nur angedacht sei.

StR Dr. Nuding fragt, ob auch daran gedacht sei, für Behinderte Angebote zu machen.

StRin Kapfer stellt klar, ihre Formulierung, dass man kein Jugendhaus auf dem silbernen Tablett präsentieren wolle sei als Provokation zu verstehen. Wichtig sei, auf die Eigeninitiative Jugendlicher ein Augenmerk zu richten. Da viele Jugendliche aus den Ortsteilen Biberacher Schulen besuchten, werde ein Jugendhaus sicher auch von Jugendlichen aus den Ortsteilen genutzt. Sie bittet die Freien Wähler darzulegen, was unter zeitnah verstanden werde.

StR Zügel antwortet, dies bedeute so schnell als möglich.

StR Funk fühlt sich in seiner Meinung nach der Diskussion bestätigt. Die Standortfrage werde für alles weitere zentrale Bedeutung haben. Wichtig für ihn sei auch zu wissen, was mit der Braith- und der Pflugschule gedacht sei. Er stellt einen **Abänderungsantrag** zu Ziffer 1 des Beschlussantrags: "In Biberach soll die offene Jugendarbeit durch Jugend Aktiv weiterentwickelt werden.". Weiter **beantragt** er, Ziffer 2 des Beschlussantrags nur zur Kenntnis zu nehmen.

OB Fettback spricht sich gegen letzteres aus. Man müsse einmal wissen, wohin die Reise gehen solle. Für eine zeitnahe Realisierung müsse man wissen, dass die Pflugschule nicht vor 2013 zur Verfügung stehe. Erst dann könnte die Braithschule dorthin umziehen und bauliche Veränderungen erfolgen. Er plädiert, momentan die Standortfrage außen vor zu lassen und hierüber in der Gesamtdarstellung zur Jahresmitte zu entscheiden.

Herr Baumgärtner von Lilienthal lässt wissen, das Tuvalu könne gemietet werden, sei aber nicht mit einem offenen Jugendhaus vergleichbar. Es werde nicht als Jugendcafé betrieben.

Herr König verdeutlicht, das neue Jugendcafé werde eine andere Konzeption haben, da nicht nur ein großer Raum zur Verfügung stünde, der dann von einer bestimmten Gruppe besetzt wäre. Über Alternativen zu Viehmarktstraße 10 könne man diskutieren. Zentrumsnähe sei allerdings wichtig. Das Jugendhaus solle behindertengerecht gestaltet werden. Es habe im Tuvalu Ansätze zur integrativen Arbeit gegeben, die auch im Jugendhaus stattfinden könnten. Die Bezeichnung Jugendhaus oder Haus der Jugend sei von Bedeutung, da er das Gefühl habe, dass bezüglich des Jugendhauses bestimmte Vorstellungen bestünden, die an die Häuser der 70er Jahre mit gelangweilten Sozialarbeitern erinnerten. An etwas derartiges werde nicht gedacht, sondern man habe einen hohen Anspruch.

Frau Kopf vom Jugendparlament verdeutlicht, eine weitere Vertagung wäre für die Jugendlichen sehr frustrierend. Der Bedarf für ein Jugendhaus sei von vielen Seiten geäußert worden und die Jugendlichen wüssten, dass Biberach eine reiche Stadt sei und für vieles Geld ausgegeben werde. Sie gibt zu bedenken, dass Jugendliche wichtig für die Zukunft seien.

Herr Weil lässt wissen, er sei seit 15 Jahren bei Jugend Aktiv und über den Dornahof auch im Café KUMM involviert. Er bezeichnet sich als vernetzt. Das Café KUMM wisse nicht, ob es im Folgejahr noch über EFS-Mittel finanziert werde. Seit 15 Jahren stelle man bei Jugend Aktiv Überlegungen zu einem Jugendhaus an. Das Betriebskonzept sei auch mit vielen Erwachsenen, die mit wirtschaftlicher und sozialer Arbeit zu tun hätten, durchgearbeitet worden. Er glaube nicht, dass hier Einsparungen möglich seien. Man solle ein richtiges Jugendhaus bieten oder es lieber bleiben lassen.

StR Walter regt an, auf die BDKJ und das Evangelische Jugendwerk zuzugehen, über die gegebenenfalls eine personelle Entlastung erfolgen könne. Er würde sich freuen und dafür einsetzen. In den 80er Jahren habe die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen auch funktioniert. Die vorgelegte Konzeption sei gut. Offene Jugendarbeit sei aber durch Flexibilität und Dynamik gekennzeichnet, weshalb sich manches sicher schnell ändern werde.

Auf Frage nach Ziel und Zweck des FDP-Antrags legt StR Funk dar, man wolle etwas ermöglichen, von dem die Jugendlichen sofort etwas hätten.

OB Fettback hält entgegen, dass diese Möglichkeit bereits gegeben sei und die Jugendlichen dann faktisch nichts Neues hätten.

StR Dullenkopf bringt vor, bei der Klausurtagung im Juni müsse man die Kosten benennen, auch was Einrichtungsgegenstände und ähnliches betreffe. Dabei könne für das Mobiliar eine Summe genannt werden, wobei Ausgaben für die Küche und ähnliches getrennt dargestellt werden sollten. Er begründet dies damit, dass die bisher hierfür angesetzten Ausgaben sehr üppig erschienen.

Der **Abänderungsantrag von StR Funk zu Ziffer 1** wird mit 2 Ja-Stimmen (StRe Bode, Funk) und 13 Nein-Stimmen **abgelehnt**.

Die **modifizierte Ziffer 1** des Beschlussantrags wird bei 2 Enthaltungen (StRe Bode, Funk) und restlichen Ja-Stimmen **angenommen**.

Der **Antrag von StR Funk zu Ziffer 2** des Beschlussantrags wird mit 2 Ja-Stimmen (StRe Bode, Funk), 2 Enthaltungen (StRe Heinkele, Zügel) und 11 Nein-Stimmen **abgelehnt**.

**Ziffer 2 der Vorlage** wird bei 2 Enthaltungen (StRe Bode, Funk) und restlichen Nein-Stimmen **abgelehnt**.

Die **modifizierte Ziffer 3** des Beschlussantrags wird bei 2 Nein-Stimmen (StRe Bode, Funk) und 13 Ja-Stimmen **angenommen**.

**Somit empfiehlt der Hauptausschuss dem Gemeinderat wie folgt zu beschließen:**

- 1. In Biberach soll ein Jugendhaus realisiert werden. Der Zeitpunkt der Realisierung wird in der Gemeinderatsklausur Mitte 2011 im Rahmen der Priorisierung der anstehenden Vorhaben entschieden.**
- 2. Dem von Jugend Aktiv e.V. vorgestellten Betriebskonzept (Anlage 1, Seite 13 ff von Drucksache 176/2010 - 1) wird zugestimmt.**
- 3. Die Verwaltung wird beauftragt, weitere Planungs- und Konkretisierungsschritte zur Realisierung eines Jugendhauses zentrumsnah zusammen mit der Lenkungsgruppe "Jugendräume" anzugehen.**

# Hauptausschuss, 24.02.2011, öffentlich

## Zur Beurkundung:

Vorsitzender:	.....	OB Fettback
Stadtrat:	.....	Wiest
Stadträtin:	.....	Kübler
Schriftführerin:	.....	Appel
Gesehen:	.....	EBM Wersch
Gesehen:	.....	BM Kuhlmann